

JE AKTUELL 1/15

Neujahrsempfang

LandesKonfiCup

Dorfraum – Pioniere Kollweiler

stand up!
jugendfestival ökumenischer kirchentag





Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Neujahrsempfang haben wir das Jahr gut begonnen, das Frühjahr naht spürbar und erfüllt uns mit neuer Energie und die können wir gut brauchen für den Weg bis zum stand up!, dem Jugendfestival am Ökumenischen Pfälzer Kirchentag an Pfingsten.

Jetzt, wo die Vorbereitungen auf Hochtouren laufen, macht sich prickelnde Vorfreude breit und ich denke, stand up! ist eine gute Gelegenheit, die Ökumene einerseits und die Evangelische Jugend andererseits in all ihren Facetten zu zeigen und es festivaltechnisch krachen zu lassen.

In diesem Sinne: ab nach Speyer und YOLO

Jutta Deutschel



das baugerüst 1/2015: Jugend. Glaube. Kirche.

„Wie hast Du's mit der Religion?“ Diese „Gretchenfrage“ aus Goethes Faust hat zur Zeit Konjunktur. Mitglieder christlicher Kirchen äußern sich über ihre Nähe und Distanz zur eigenen Institution, Gläubige erklären ob für sie der Kreuzestod Jesu Erlösung bedeutet oder nicht und ob sie auf ein Weiterleben nach dem Tod hoffen. Der Religionsmonitor der Bertelsmann Stiftung beschreibt die religiöse Vielfalt als Teil unserer heutigen Lebenswirklichkeit, die Evangelische Kirche in Deutschland untersucht ihre Mitglieder und diskutiert das Ende der Volkskirche und Jugendstudien bescheinigen der jungen Generation ein Interesse an Religion aber eine Distanz zur Institution Kirche. Man ist unsicher geworden, ob, was und wie Menschen glauben.

Die Ausgabe 1/2015 nimmt die Debatte auf und fragt nach Konsequenzen für die evangelische Jugendarbeit. „Jugend-

liche stellen die Fragen nach Himmel und Hölle nicht nur, um einen Sachverhalt besser zu verstehen. Sie fragen, weil sie für ihre eigene Lebensführung tragfähige Antworten suchen“ schreibt, Michael Domsgen, Professor für Evangelische Religionspädagogik an der Universität Halle-Wittenberg. „Viele, insbesondere junge Menschen, vertreten die Position, Religion sei für sie nicht zwingend lebensrelevant“, sagt der Kirchen- und Religionssoziologie Professor Pickel in dem baugerüst-Gespräch. Michael Freitag analysiert das Thema Religion in Jugendstudien, Rainer Brandt beschreibt "die berechtigten Ängste der Kirche, wenn keine Jugendlichen mehr kommen" und Ulrike Bruinings kommentiert die veränderte Religiosität Jugendlicher für die Arbeit der Evangelischen Jugend.

Das 68-seitige Heft kann bestellt werden: www.baugeruest.ejb.de, baugeruest@ejb.de

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO2-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO2-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für eine Kompostierungsanlage in Kapstadt/Südafrika entschieden.

Mehr über die Ev. Jugend Pfalz:



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 Schlaglicht
- 4-5 Neujahrsempfang 2015
- 6-7 LandesKonfiCup
- 8 Neues aus der Jugendpolitik
- 9 Evang. Landesjugendvertretung (ELJV)
- 10-11 Von der Konfirmandenarbeit zur Jugendarbeit
- 12-13 Evangelische Jugend vor Ort: Maxdorf
- 14-15 Dorfraum-Pioniere Kollweiler
- 16-17 Freiwilliges Soziales Jahr in der Evang. Jugendzentrale Zweibrücken
- 18 Otto-Riethmüller-Haus: Neuer Jugendreferent
- 19 stand up!
- jugendfestival ökumenischer kirchentag
- 20 Neues aus der Bibliothek

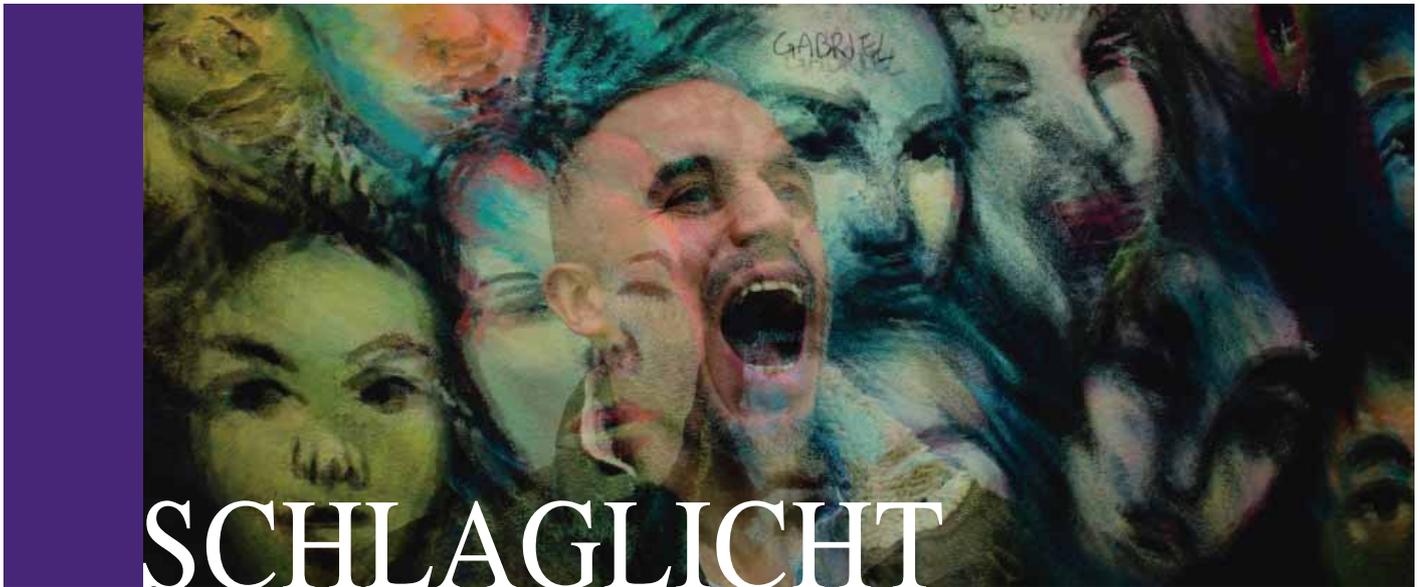
Impressum

Herausgeber:
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Jutta Deutschel (Redaktionsleitung), Florian Geith, Ingo Schenk, Volker Steinberg
Satz, Grafik, Layout:
Christiane Fritzingler
ej-aktuell erscheint im 64. Jahrgang
ISSN 0724-1518

Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz
Redaktion ej-aktuell
Unionstraße 1
67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 3642-001, Fax: -099
info@evangelische-jugend-pfalz.de
www.ev-jugend-pfalz.de

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 2.000
Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden.
Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:
Montag bis Donnerstag:
8:30-12:00 Uhr und 14:00-16:00 Uhr
Freitag: 8:30-12:00 Uhr
Christiane Fritzingler (Sekretariat)
Tel.: 0631 3642-020
fritzingler@evangelische-jugend-pfalz.de
Redaktionsschluss 15. Juni 2015



PEGIDA, SAGIDA, HOGESA, ... hinter Begriffen, die sich anhören wie neue Waschmittelprodukte, verbergen sich Bewegungen, die für mich nur eins zum Ziel haben – nämlich Unfrieden zu säen. Auch wenn mittlerweile die berufenen Retter des christlichen Abendlandes ihren Zenit überschritten haben, spiegeln sie doch wider, wie sehr fremdenfeindliches Gedankengut schon in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Dazu der Kommentar vieler Journalisten, die die Bewegungen als „islamkritisch“ und die Anhänger als „Islamkritiker“ bezeichnen. Der Sprachgebrauch verrät, wie wenig zwischen Terroristen und Menschen, die ihren Glauben friedlich leben, differenziert wird. Wenn wir zulassen, dass Menschen, die einen anderen Glauben haben, pauschal verurteilt werden, dann sägen wir an zwei Grundprinzipien der Demokratie. Das eine Prinzip ist die Gewaltfreiheit. Menschen dürfen keine Gewalt ausüben. Wer es tut, wird dafür bestraft und zwar unabhängig von seiner Nationalität, seinem Glauben und seiner Herkunft. Das andere Prinzip ist die Freiheit des Glaubens. Jeder und jede ist frei, das zu glauben, was er oder sie will. Das heißt, wenn Menschen aufgrund ihres Glaubens unter Generalverdacht gestellt werden, dann leben wir unfrei und dann wird die Demokratie schrittweise ausgehöhlt. Und zur Glaubensfreiheit gehört auch, dass Menschen mit unterschiedlichen Religionszugehörigkeiten sich achten und respektieren.

Teil unserer Gesellschaft gesehen werden. Und sie ermutigen junge Christinnen und Christen aus ihrem Glauben heraus, kritisch zu urteilen und entschieden zu widersprechen, wo eine „Kultur des Lebens“ (Artikel 6), die auf Nächstenliebe und Barmherzigkeit aufbaut, mit den Füßen getreten wird.

Zum Schluss noch ein moralischer Zeigefinger: Wer sich zur Rettung des christlichen Abendlandes berufen fühlt, sollte daran denken, mit welcher Brutalität sich die Christen in Europa jahrhundertlang in unzähligen Kriegen gegenseitig umgebracht haben und vor 70 Jahren noch Menschen jüdischen Glaubens verfolgt und ermordet wurden. Deshalb gibt es heute keinen Grund, sich über andere zu erheben, sondern es gibt viel mehr Gründe, die Religion des anderen zu verstehen, den Dialog zu suchen und friedlich miteinander zu leben. Wenn dies gelingt, dann gilt es auch gemeinsam gegen die aufzustehen, die mit Worten und Taten Unfrieden säen.

Herzlichst

Florian Geith, Landesjugendpfarrer



Die Evangelische Jugend der Pfalz hat sich vor 10 Jahren in ihrem Leitbild zu einer Theologie des Lebens im Horizont des Reiches Gottes bekannt (Artikel 6 der Ordnung). Die 17 friedenspolitischen Thesen konkretisieren die Theologie des Lebens, in dem sie sich gegen jedes menschenverachtende Verhalten (These 6) und für eine Anerkennung der Vielfalt von Kulturen und Religionen (These 10) aussprechen. Beide Thesen drücken in der aktuellen Situation aus, dass Menschen mit einem anderen Glauben als willkommener und bereichernder





Neujahrsempfang 2015

Evangelische Jugend Pfalz – Verbundenheit in Vielfalt



Weit über 100 Gäste kamen am vergangenen Samstag, den 17. Januar 2015 in die festlich arrangierte Aula des Martin-Butzer-Hauses in Bad Dürkheim, um miteinander – Ehrenamtliche, Hauptberufliche sowie Gäste aus Landeskirche und von außerhalb – das neue Jahr zu begrüßen. Im Zentrum des Abends sollten – in Abweichung zu früheren Neujahrsempfängen – Begegnungen und Gespräche stehen. Nach einer Andacht, die Jugendliche und Stadtjugendpfarrer Detlev Besier von der Evang. Jugend Kaiserslautern gestalteten, blickte Landesjugendpfarrer Florian Geith zurück auf das, was im vergangenen Jahr in und durch die Evang. Jugend der Pfalz bewegt wurde. Mit der Jahreslosung 2015 aus dem Römerbrief 15, Vers 7 beschrieb er die gegenseitige Verbundenheit bei aller Heterogenität als große Leistung in allen Bereichen, ob bei Hauptberuflichen, Ehrenamtlichen, in den Freien Jugendverbänden als auch bezüglich unterschiedlicher Meinungen und Lebensweisen. Beispielhaft für die Stärke des Jugendverbandes nannte er die Entwicklung und Veröffentlichung der friedenspolitischen Thesen im November 2014, die gerade in Zeiten von Pegida-Protesten und Diskussionen über Fremdenfeindlichkeit auf der einen sowie Terrorismus auf der anderen Seite richtungsweisend sein können. Als Meilenstein bezeichnete Geith die Resolution des Mitarbeiter/-innenforums für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt, die zeige, welche Willkommenskultur in der Evang. Jugend herrsche und dass sie sich nicht scheue, auch innerkirchlich umstrittene Themen aufzugreifen und sich zu positionieren. Weiterer Höhepunkt Ende des vergangenen Jahres sei die Verleihung des Brückenpreises an das Projekt „Dorf-Leben – Qualifizierung Jugendlicher zu Dorfraum-Pionieren“ durch Ministerpräsidentin Malu Dreyer gewesen, welches deutlich zeige, wie eigenständige Jugendpolitik funktionieren kann. Geith dankte neben den Ehrenamtlichen auch allen, die in ihrer beruflichen Funktion dazu beitragen, dass diese Dinge



gelingen konnten, den Kolleginnen und Kollegen in den Zentralstellen und den Gemeindepädagogischen Diensten, dem Team des Martin-Butzer-Hauses sowie den Referentinnen und Referenten in den Handlungsfeldern des Landesjugendpfarramts und erwähnte ausdrücklich die Mitarbeiterinnen in der Verwaltung, ohne deren Überblick, Kontinuität und Geduld vieles nicht möglich sei.

Neben den vielen kleineren Herausforderungen und anstehenden Veranstaltungen für das vor uns liegende Jahr benannte Geith ein großes Ereignis: den Ökumenischen Kirchentag in Speyer und das damit verbundene Jugendfestival „stand up!“ gemeinsam mit dem BDKJ. In seinem anschließenden Grußwort betonte Oberkirchenrat Gottfried Müller die Rolle der Evangelischen Jugend in der Landeskirche. Er wünschte sich unter anderem, dass die Evang. Jugend immer wieder aufs Neue entschiedene Positionen wie die friedenspolitischen Thesen hervorbringe und dass sie beim anstehenden Ökumenischen Kirchentag deutlich ihr Gesicht zeige.

Weitere Beiträge kamen von Svenja Lambert für die Ehrenamtlichen, von Ronald Rosenthal, CVJM Pfalz e.V., für die Freien Jugendverbände und von Carsten Leinhäuser, BDKJ Diözesan-Präses.

Nach langjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit für die Evang. Jugend der Pfalz und als Vorsitzende der Evang. Landesjugendvertretung seit November 2010, dem Leitungsgremium der Evang. Jugend Pfalz, nahm Anna Gabler Abschied von ihren Ämtern und wurde angemessen mit viel Wertschätzung und ein bisschen Wehmut verabschiedet. Viele wollten Anna Gabler zum Abschied etwas sagen. So wurden die 7 Thesen der Ordnung der Evang. Jugend der Pfalz auf die Rednerinnen

und Redner verteilt, die Annas Engagement und kommunikative Fähigkeiten ehrten. Einleitend nannte Tina Sanwald, geschäftsführende Referentin im Landesjugendpfarramt, die Eckpunkte ihrer Tätigkeiten und fasste die herausragende Kompetenz Annas in den unterschiedlichsten Herausforderungen – ob Sitzungsleitung, Bewerbungsgesprächsführung, Moderation von Diskussionen – zusammen als „charmante Konsequenz“. Die Evangelische Jugend der Pfalz – vertreten durch Ehrenamtliche und Hauptberufliche – dankte ihr sehr herzlich und ließ keinen Zweifel daran, dass Anna Gabler sie ein gutes Stück mitgeprägt hat.

Später sorgte in bekannter unnachahmlicher Art Pfarrer Christopher Markutzik mit seiner kabarettistischen Einlage für viele Lacher und ließ – als Regulativ zu so viel Lob und Ehrung – keinen ungeschoren durch ironische Spitzen und Seitenhiebe davon kommen.

Nicht zuletzt durch die leckere kulinarischen Versorgung des Martin-Butzer-Hauses und die angenehm gestaltete Aula konnten die Anwesenden nach dem offiziellen Teil noch ausgiebig in entspannter Atmosphäre sitzen. Die Zeit für Begegnungen und Gespräche wurde dementsprechend auch reichlich ausgeschöpft. Wer es so begonnen hat – angenommen wie Christus uns angenommen hat zu Gottes Lob – kann das neue Jahr positiver nicht in Angriff nehmen.

Jutta Deutscher

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Landesjugendpfarramt



BEGEGNEN

*Spannend bis zum Schluss: LandesKonfiCup 2015
Team aus Altenkirchen-Brücken holt den Pokal*

Am Sonntag, den 22. Februar 2015 wurde in der Schiller-
schule in Kaiserslautern der traditionelle LandesKonfiCup
pfälzischer Konfirmandinnen und Konfirmanden ausgetragen.
In diesem Jahr wurde das Turnier erstmals als FUTSAL -
Turnier ausgetragen. Der Fairplay-Gedanke wird in den
FUTSAL-Regeln sehr gut aufgegriffen und ist nicht nur des-
halb perfekt für den LandesKonfiCup geeignet. Überdies ist der
FUTSAL ein sprungreduzierter Ball, was die Verletzungsgefahr
reduziert. Durch die Beachtung der FUTSAL-Regularien ist
dafür gesorgt, dass der Ball nie länger als Vier-Sekunden
ruht, was auch zu einem besseren Spielfluss führt.
Vor dem Anpfiff saßen die Teilnehmenden gespannt auf dem
Feld und lauschten den Worten von Ingo Schenk, als er die
Turnierregeln des Futsal Hallenfußballs erläuterte. In
der anschließenden Andacht griff der Kaiserslauterer
Stadtjugendpfarrer Detlev Besier den Futsalge-
danken auf.

Da sich stolze 12 Mannschaften angemeldet
hatten, zeichnete sich bereits im Vorfeld ein
Marathonturnier ab, das insgesamt fast 6
Stunden dauerte, aber nie an Spannung
verlor und über die ganze Zeit gebannt etwa
250 Zuschauer „am Ball hielt“. Es war ein
hitziges Turnier, bei dem zeitweise auch hart
gekämpft wurde, aber die Fairness siegte.
Sonst hätten die Schiedsrichter und das
Team vom Roten Kreuz mehr zu tun gehabt.
Besonderen Respekt verdient diesbezüglich
das Team aus Bolanden. Als der Schiedsrichter
ein Tor für die Mannschaft aus Bolanden nicht
gab, blieben diese sehr gelassen. Sie nahmen es
hin und spielten weiter. Als die Turnierleitung sich
dann dazu entschied, das Tor doch zu geben, wider-
sprach der Betreuer der Bolandener, da gilt, was der



Schiedsrichter pfeift. Auf Grund ihrer Fairness auf dem Platz und einem zum FUTSAL passenden Gesamtverhalten wurde Bolanden zur Fairsten Mannschaft des Turniers gewählt. In den hart umkämpften Spielen wurden im Schnitt zwischen zwei und drei Toren geschossen. Bei jeder Mannschaft war zu sehen, dass Sie gut Fußball spielen können und dies zeigte sich in der einen oder anderen Traumkombination. Während der Spiele kristallisierte sich heraus, dass die Konfirmandinnen und Konfirmanden zum Teil sehr versiert den Ball zu einem Mitspieler heben können, um diesen in Szene zu



setzen. Nach der Gruppenphase, standen die Halbfinalspiele (Altenkirchen-Brücken gegen Breitenbach und Ludwigshafen-Maudach gegen Haßloch) fest. Das wohl spannendste Spiel des Tages war das zweite Halbfinale, welches im 6-Meter-Schießen entschieden werden musste. Der Torhüter von Ludwigshafen-Maudach parierte zwei gut geschossene Bälle und konnte so den Einzug ins Finale sichern. Das andere Halbfinale gewann Altenkirchen-Brücken klar mit 3:0. Nach einer kurzen Pause ging es ins Finale. 8 Minuten trennten die Mannschaft von dem Turniersieg. Chancen auf beiden Seiten und die Fansgesänge der Mannschaften machten das Spiel zu einem megaspannenden Highlight. Am Ende unterlag das Team aus Ludwigshafen-Maudach dem Team aus Altenkirchen-Brücken mit 0:2. Nicht nur die Sieger aus Altenkirchen-Brücken (Dekanat Kusel), sondern auch alle anderen Teams wurden während ihrer Spiele in einer beeindruckenden Art und Weise angefeuert. So haben zwei kleine Jungs aus Bolanden ihr Team ununter-

brochen angefeuert. Die Fans aus Pirmasens hatten selbst gebastelte Plakate, mit welchen sie Ihre Gesänge untermalten. Die Auszeichnung für die Besten Fans erhielten das Team aus Altenkirchen-Brücken, die mit einer Menschenmenge von ca. 30 Leuten angereist waren. Mit ihrem Lied, „die Nummer 1, die Nummer 1, die Nummer 1 der Pfalz sind wir“ sollten Sie letztendlich recht behalten. Direkt im Anschluss ans Turnier nahm Landesjugendpfarrer Florian Geith die Siegerehrung und Überreichung der Preise vor. Jede teilnehmende Mann-

schaft bekam überdies einen FUTSAL-Ball überreicht. Ein großes Dankeschön gilt dem Stadtjugendpfarrer, Detlef Besier, und seinen ehrenamtlichen Jugendlichen, die während des Turniers für die Verpflegung gesorgt und das Turnier mitorganisiert haben. Der Hot-Dog-Verkauf erwies sich als echter Renner.



Souverän waren auch Simon Frank und Lukas Schwartz, Jugendliche aus Otterbach, die die Turnierleitung mit Bravour gemeistert haben.



Auch die Schiedsrichter, das Team vom Roten Kreuz sowie der Hausmeister der Schillerschule haben ihren Teil dazu beigetragen, dass das Turnier ein voller Erfolg war, bei dem nichts zu kurz kam.

Die Mannschaft aus Altenkirchen-Brücken wird die Konfirmanden der Evangelischen Kirche der Pfalz beim BundesKonfiCup am 01. Mai 2015 in Köln vertreten. Und wenn sie diesen Pokal nicht in die Pfalz holen, gilt die alte Weisheit: Dabei sein ist alles.

Wir freuen uns auf jeden Fall mit den Konfis aus Altenkirchen-Brücken, dieses Erlebnis in Köln haben zu können. Der nächste LandesKonfiCup wird aller Voraussicht nach am 21. Februar 2016 wieder in der Schillerschule in Kaiserslautern stattfinden.

Christian Baumgärtner

Student der Sozialen Arbeit, Duale Hochschule Baden-Württemberg (Praxisphase im Landesjugendpfarramt)

Neues aus der Jugendpolitik

Fachtag des Landesjugendrings "Zwischen Eigenständigkeit und Partnerschaft – Jugendarbeit mit und neben Ganztagschule"



Am 19. Januar 2015 fand in Mainz der Fachtag des Landesjugendrings „Zwischen Eigenständigkeit und Partnerschaft – Jugendarbeit mit und neben Ganztagschule“ statt. Ziel für ca. 130 Interessierte aus der Jugendarbeit, darunter 20 aus der Evangelischen Jugend in Rheinland-Pfalz, war die Erarbeitung eines Standpunktes zum Thema Kooperation von Jugendarbeit und Ganztagschule (GTS).



Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels



Prof. Dr. Ivo Züchner



Frank Beckmann, M.A.

Aus den Vorträgen und Diskussionen des Fachtages ergaben sich unterschiedliche Themen und Thesen, die einer weiteren Fachdiskussion bedürfen. Fakt ist, die Schule prägt den Alltag der Kinder und Jugendlichen mehr denn je, die zeitliche Ausdehnung von Schule im Tagesablauf nimmt zu. Realität ist, die Schule formuliert den Anspruch, vom Lern- zum Lebensort zu werden. Tatsache ist, die Fachdiskussion unterteilt in formale, nonformale und informelle Bildungsprozesse. Folgerichtig müsste Jugendarbeit doch dann eigentlich die geniale Partnerin von Schule sein.

Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels von der TU Universität Dortmund und leitend an der StEG (Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen) beteiligt, hob in seinem Vortrag die Wichtigkeit der Kooperation von Schule und Jugendarbeit hervor, beschrieb die Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, die sich durch eine Zusammenarbeit ergeben und stellte deren positive Effekte heraus. Optimal sei es, wenn Personal aus der Jugendarbeit an der Schule beschäftigt und im Kollegium integriert sei. In der anschließenden Diskussion wurde in Frage gestellt, ob dann noch von Kooperation die Rede sein kann und ob Schule lediglich die Methoden der Jugendarbeit braucht, das Personal aber schon längst Teil der Schule sei. Prof. Dr. Ivo Züchner von der Philipps-Universität Marburg, mit dem Schwerpunkt Außerschulische Jugendbildung und zeitweise Mitarbeiter bei der StEG, warf einen rheinland-pfälzischen Blick auf

die Ergebnisse der Studie. In Rheinland-Pfalz (RLP) haben wir mehrheitlich das Modell der offenen (aber nach Anmeldung für ein Jahr verbindlichen) additiven Ganztagschule und bundesweit die größte zeitliche Ausdehnung pro Tag. Rheinland-Pfalz hat prozentual die meisten GTS und gleichzeitig den geringsten Anteil an Ganztagschülerinnen und -schülern. Für Züchner gestaltet sich die Mitgestaltung der Schule durch die Jugendarbeit oft sehr schwierig, weil die Letztverantwortung der GTS bei der Schulleitung liegt und Schule eigene institutionelle Logika und Abwehrmechanismen entwickelt hat. Schule sucht eher Dienstleistung, nicht unbedingt Kooperation, so Züchner.

Auf dem Hintergrund dieser Diskussion darf die Frage gestellt werden, ob Jugendarbeit tatsächlich die geniale Partnerin von Ganztagschule sein kann, strukturell und inhaltlich. Unabdingbar für Jugendarbeit ist dagegen die Einmischung in die Bildungsdiskussion und vor allem in den Diskurs und die Umsetzung der Bundesstrategie „Handeln für eine jugendgerechte Gesellschaft“ des Bundes und der Initiative des Landes JES! (Jung, Eigenständig Stark!) für eine gute Jugendpolitik in Rheinland-Pfalz. In der Podiumsdiskussion am Ende rundeten die Positionen unterschiedlichster Akteurinnen und Akteure die Tagung ab.

Lisi Maier (re.), die Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendrings, forderte die 35-Stunden-Woche für Schülerinnen



und Schüler und somit Zeit für selbstbestimmte und selbstorganisierte Erfahrungsräume. Johannes Domnick, Landes-schüler/innenVertretung, beklagt, dass heute Demokratielernen in der Schule nicht mehr möglich ist. Klaus Peter Hammer (Vorsitzender der GEW – Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft) sieht die Schule bei der Aufgabe, junge Menschen auf ein selbstbestimmtes Leben und zur Teilhabe in unserer Gesellschaft vorzubereiten, auf außerschulische Partner angewiesen.

Für Frank Beckmann, wissenschaftlicher Referent am Deutschen Jugendinstitut, ist die Weiterentwicklung der Ganztagschule nicht nur eine bildungspolitische, sondern auch eine jugendpolitische Frage.

Den letzten, aber dafür umso spannenderen Blick des Tages auf Bildung boten zwei der besten Poetry Slammer aus Deutschland: Philipp Herold und Stefan Dörsing.

Volker Steinberg

Referent für Jugendpolitik im Landesjugendpfarramt

Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV)

Bericht von der Sitzung am 29. November 2014 im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim

Nach der Begrüßung durch die Vorsitzenden äußerte Oberkirchenrat Gottfried Müller in seinem Grußwort seine Freude, wieder an einer Sitzung teilnehmen zu können.

Pfarrer Andreas Sturm (BDKJ) bestätigte dies seinerseits und informierte, dass er sein Amt als Diözesanpräses niederlegt und in eine Gemeinde im Saarland wechselt. Er bedankte sich dafür, dass trotz unterschiedlicher theologischer Ausrichtungen die Zusammenarbeit der Verbände durch die guten persönlichen Kontakte immer sehr gewinnbringend war.

Erster inhaltlicher Schwerpunkt war die Vorstellung des Projektes „Dorf-Leben: Qualifizierung Jugendlicher als Dorfraum-Pioniere“. Für das aus den Mitteln des Europäischen Landwirtschaftsfonds geförderte Projekt (Kategorie LEADER) möchte sich das Landesjugendpfarramt auch für die nächste Förderperiode (2014 bis 2020) bewerben, um die gelungene Arbeit langfristig fortsetzen zu können. Gerade in strukturschwachen Regionen, in denen sich die dörflichen Strukturen immer weiter auflösen, ist die Präsenz der Evang. Kirche besonders wichtig. Dabei zeigte sich, dass eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und der Dorfgemeinde am besten in unabhängigen Strukturen gelingt.

Den Fokus auf das Miteinander soll auch das neue Konzept für den Neujahrsempfang der Evangelischen Jugend der Pfalz richten. Nach einem Gottesdienst zum Einstieg sind statt eines inhaltlichen Themas ein Rückblick und ein Ausblick auf die Ereignisse in der Evangelischen Jugend geplant. Ein gemeinsames Abendessen in gemütlicher Atmosphäre bietet Zeit zum Kennen lernen und zum Austausch. Als „Nachspeise“ steht ein Kabarett auf dem Programm.

Die nächsten Tagesordnungspunkte beschäftigten sich mit der Landessynode. Oberkirchenrat Müller berichtete zunächst von der Sitzung im November 2014. Dann folgte die Wahl der Personen, die als Jugendsynodale der Landessynode zur Berufung vorgeschlagen werden: Alessa Holighaus und Dominic Blauth sollen von Caroline Theobald und Isabell Wertz vertreten werden. Als Stellvertretung der Stellvertreter/innen wurden Katharina Hoffmann und Stefan Behrens gewählt. Die hohe Resonanz, für die Berufung als Jugendsynodale zu kandidieren, zeigt die Bedeutung der Synode für die ELJV. Neben der personellen Präsenz ist es dem Gremium zudem ein Anliegen, die eigenen Themen auch dort einzubringen.

So wurde das Friedenspolitische Positionspapier (TOP 8) nicht nur an die außerkirchliche Öffentlichkeit versendet, sondern auch in der Landessynode vorgestellt. Die positive Resonanz auf die Thesen zeigt sich unter anderem darin, dass die aej Deutschland e.V. diese mit geringen Änderungen als Positionspapier bundesweit verabschiedet hat.

Ziel der Evangelischen Jugend ist nun, die gemeinsame Basis zu nutzen, das Thema auch in die praktische Arbeit einfließen zu lassen. Deshalb wird zukünftig in der ELJV regelmäßig über Maßnahmen und Aktionen im Jugendverband berichtet. Bislang haben z. B. verschiedene Fahrten nach Verdun stattgefunden. Eine Sommerfreizeit unter dem Motto „Friedenswege“ ist ausgeschrieben. Auch das Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterforum (MAF) hat sich im November 2014 unter dem Motto „Kreuz und Queer – Sexuelle Vielfalt in der Evangelischen Jugend der Pfalz!“ mit der These 16 intensiver beschäftigt.

Anna Gabler informierte über das MAF beim TOP „Berichte“ (siehe auch ej-aktuell 4/2014). Ebenfalls berichtet wurde u. a. über den aktuellen Sachstand zum Ökumenischen Kirchentag 2015 in Speyer und die o. g. Mitgliederversammlung der aej Deutschland e.V.

Abschließend stellte Tina Sanwald das Konzept der anstehenden Bundesstatistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit (gemäß §11 SGB VIII). Der Erhebungszeitraum beginnt am 01. Januar 2015 und endet mit dem 31. Dezember 2015. Weitere Informationen unter <http://www.jugendarbeitsstatistik.tu-dortmund.de/>

Am Ende der Sitzung gab Anna Gabler ihren Rücktritt als Vorsitzende der Evangelischen Jugendvertretung bekannt. Sie wurde im Rahmen des Neujahrsempfangs (siehe Bericht Seite 4/5) von der Evangelischen Jugend verabschiedet.

Tina Sanwald

Geschäftsführende Referentin im Landesjugendpfarramt



NEU DENKEN

Von der Konfirmandenarbeit zur Jugendarbeit

„Wie bekommt man die Fledermäuse aus dem Kirchturm?“ Auch wenn ich diese Geschichte absolut nicht mag, möchte ich sie für diesen Artikel doch einmal strapazieren. Eigentlich ist diese Geschichte ein Witz: „Ein Pfarrer fragt den anderen: Wie bekomme ich bloß die Fledermäuse aus meiner Kirche? Die Antwort des Kollegen: Du musst sie nur konfirmieren, dann sind sie für immer verschwunden“. Doch wenn dieser Witz zum Besten gegeben wird, dann meist mit dem versteckten, gekränkten Vorwurf an die undankbaren, uninteressierten, spaßorientierten, usw. Jugendlichen, die ja alles nur wegen des Geldes machen, aber nach der Konfirmation ihr wahres Gesicht zeigen und der Kirche den Rücken kehren.

Doch jeder Witz hat auch eine verborgene Wahrheit. Viele Jugendliche sind nach der Konfirmation tatsächlich verschwunden. Das hat vielschichtige Gründe. Der schlimmste aller Gründe: Ein Konfirmandenunterricht, der an Schule erinnert, gehalten von unmotivierten Hauptberuflichen und fern von den eigentlichen Lebensfragen der Jugendlichen. Diese Art Unterricht führt dazu, dass sich junge Menschen schon während der Konfirmandenzeit innerlich wie äußerlich von der Kirche entfernen. Die Geschichte von den Fledermäusen ist immer noch vielerorts Realität. Doch auch die motivierten, engagierten, phantasievollen Konfirmandenarbeiterinnen und -arbeiter stoßen mit ihren Bemühungen, die Fledermäuse zu beheimaten an ihre Grenzen. Schule, Musikunterricht, Sportverein, usw. führen zu einem überfüllten Terminkalender, der kaum noch Zeit für weiteres Engagement zulässt. Nicht umsonst setzen Vereine, Jugendverbände und Institutionen (z. B. Jugendfeuerwehr) schon bei den 6-Jährigen an. Je früher Kinder in einem Verein integriert sind, desto höher ist die Bindekraft. Wirbt Kirche erst bei den 14-Jährigen und ist für Jugendliche die Konfirmandenzeit der „Erstkontakt“ mit Kirche, dann sind viele von ihnen meist schon in anderen Vereinen oder Jugendinstitutionen eingebunden.

Doch noch einmal zurück zum Witz: Warum möchte man denn die Fledermäuse aus der Kirche haben? Wäre es nicht besser, Nistmöglichkeiten zu schaffen, damit sie unter dem Kirchturm eine Heimat finden? Noch immer neigen Presbyterinnen und Presbyter dazu, in ihrem Grußwort bei der Konfirmation ihre Einladung zur Mitarbeit in der Kirchengemeinde mit weiteren Besuchen der Gottesdienste gleichzusetzen. Dabei weiß jeder: Das werden die Konfirmierten nicht tun! Doch dem Sonntagsgottesdienst fernzubleiben bedeutet nicht, dass die Jugendlichen aus der Kirche verschwinden. Noch immer wird der Fehler gemacht, die Lebendigkeit eines Gemeindelebens und die Bedeutung von Kirche für die Menschen an den Besucherzahlen des traditionellen Sonntagsgottesdienstes festzumachen. „Wir müssen alle Anstrengungen darauf verwenden, die Leute wieder sonntags in den Gottesdienst zu bekommen!“ (O-Ton einer Presbyterin bei der Klausur des neugewählten Gremiums). Keine 75jährige Gottesdienstbesucherin und Liebhaberin von Paul Gerhard-Liedern würde freiwillig Samstag um 22 Uhr in die Church-Night gehen. Warum sollte dann der 15-Jährige aus freien Stück am Sonntagmorgen um 9.30 Uhr den Gottesdienst besuchen? Ihm dies als mangelnde Verbundenheit zur Kirche vorzuwerfen, wäre unfair und frustriert nur weiter die gekränkten Erzähler des Witzes von den Fledermäusen. Wahr ist vielmehr, dass die meisten Konfirmierten ihre Konfi-Zeit positiv erleben, je nachdem wie die Konfirmandenarbeit aussieht. Werden die Themen der Jugendlichen mit einbezogen? Fährt man gemeinsam weg? Wird mit Methoden der Jugendarbeit, wie erlebnispädagogische Elemente, Freizeiten, Mitbestimmung, usw. gearbeitet? Gibt es ehrenamtliche Teamer? Fühlen sich die Jugendlichen ernstgenommen und willkommen? Feiert man mit ihnen jugendgemäße Gottesdienste? Viele neue Modelle der Konfirmandenarbeit, die es schon lange gibt, führen dazu, dass die Konfirmandenzeit von Zweidritteln der



Jugendlichen als eine wichtige Zeit ihres Lebens gesehen wird. Wie schafft man nun Übergänge von den kirchlichen Angeboten für Kinder zur Konfirmandenzeit und von der Konfirmation zu jugendgerechten Beteiligungsformen in der Gemeinde und darüber hinaus? Bildlich gesprochen: Wie baut man Nistkästen für die Konfirmanden, die gerne etwas zurückgeben möchten von dem, was sie selbst positiv erlebt

Übergänge so zu gestalten, dass Kinder-, Konfirmanden- und Jugendarbeit sich aufeinander beziehen und aufeinander aufbauen. Ziel ist es, beispielhaft ein regional verortetes Praxismodell im unmittelbaren Anschluss an die Konfirmation zu entwickeln. Die Erkenntnisse und Ergebnisse werden



Bilder: Archiv Prot. Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern

haben? Die Evangelische Jugend kann ein Türöffner sein. Sie kann auf die Konfirmandenzeit vorbereiten, ist mit ihrer Methodik wichtige Impulsgeberin während der Zeit und sie bietet Räume des Engagements über die Konfirmandenzeit hinaus.

Nicht erst seit der Studie zur Konfirmandenarbeit ist es bekannt, dass Kinder und Jugendliche sich dort in Kirche beheimatet fühlen, wo es Strukturen gibt, die aufeinander aufbauen und nicht unverbunden nebeneinander her bestehen. Die Bindekraft von Konfirmandenarbeit ist dort am stärksten, wo bereits vorher die Kirche zum Alltag der Kinder gehörte (z.B. durch Kindergottesdienst, Kinderbibeltage, usw.). Daher spielen Anschlüsse und ritualisierte Übergänge eine große Rolle. Der Frage, wie solche gelingenden Übergänge



Grundlage sein für die Überlegungen des Konfirmationsausschusses zur Konfirmandenarbeit der Zukunft. Obwohl Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit zwei getrennte kirchliche Arbeitsfelder mit ihrem je eigenen Sinn und Profil sind, sollten sie nicht getrennt voneinander, sondern aufeinander

bezogen betrachtet werden. Während die Konfirmandenzeit – verbunden mit dem beginnenden Prozess des Übergangs von der Kindheit in die Jugend – wesentliche Beiträge zur Identitätsbildung bieten kann, schafft die Jugendarbeit ideale Voraussetzungen, die positiven Erfahrungen der Konfirmanden zu verstärken und weiterzuentwickeln, z.B. durch neue Gruppenerfahrungen, ehrenamtliches Engagement, jugendgemäße Spiritualität, Beteiligung und Mitbestimmung, jugendpolitisches und soziales Engagement bis hin zum Teamen von Freizeiten und in der Konfirmandenarbeit. Dazu ist ein Umdenken in Jugend- und Konfirmandenarbeit in jeder einzelnen Gemeinde erforderlich, das vielerorts und auf allen Ebenen der Landeskirche schon begonnen hat und wobei gute Erfahrungen gesammelt wurden. Daran wollen wir anknüpfen und auf ihnen aufbauen.



aussehen können, wird in Zukunft eine Arbeitsgruppe nachgehen, zu der das Landesjugendpfarramt und die Konfirmandenarbeitsstelle des Institutes für kirchliche Fort- und Weiterbildung gemeinsam eingeladen haben. Zur Mitarbeit sind vor allem Hauptamtliche in Jugend- und Konfirmandenarbeit aufgerufen, die inhaltlich, aber auch praktisch nach Formen suchen,

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



VORWORT

*Was uns wertvoll ist...
in der Christuskirche-Jugend Maxdorf*

17

Jedes Jahr im Frühling fragen sich Konfirmanden: „War’s das – oder mach ich nach der Konfirmation weiter?“ Wir fragen uns, was es den Jugendlichen leicht macht, dranzubleiben. Was tun sie gerne zusammen? Was bewegt sie? Welche Sorgen haben sie? Wo hakt’s im Glauben? Deshalb wollen wir ein Weiterkommen fördern. Zusammenbleiben, im Glauben wachsen, zusammen Freizeit verbringen. Aus diesen Fragen ergeben sich folgende Werte unserer Jugendangebote:

Herzstück: Lebendiger Glaube

Eine Weile bleiben junge Menschen beieinander, weil es Spaß macht, weil man sich sieht, weil was los ist. Aber sobald woanders mehr los ist, fragen sie sich: „Was hält mich hier?“. Wir sind nicht bemüht, im Vergleich mit anderen Anbietern das beste Programm zu bieten, sondern das tiefste. Wenn es an die Wurzeln geht, an den gelebten Glauben, wollen wir gute Worte finden. Worte, die zu Herzen gehen. Themen, die in Lebensbereichen wie Schule, Ausbildung, Freundschaft, Nächstenliebe, Feindesliebe und Alltagsorgen weiterbringen. Der „geistliche“ Teil ist nicht „Pfarrersache“. Jede/r darf und kann offen über Glaubens Themen sprechen, ohne Langeweile oder Peinlichkeit aufkommen zu lassen.

Gemeinde verstehen wir als geschützten Raum, in dem man offen über ganz persönliche Glaubensfragen spricht. Das ist bei uns Herzessache. Jugendliche, die beherzt über ihren Glauben sprechen, werden als Vorbilder erlebt. Mitarbeitende sind Glaubensermutiger. Eine leicht zu verstehende Bildersprache prägt geistliches Reden. In Jugend-Hauskreisen ist man unter sich und erlebt tiefe Gemeinschaft.

Top-Event Sommerfreizeit

DER Zusammenhalt-Faktor für ein ganzes Jahr. Was in diesen zwei Wochen wächst, hat Langzeitwirkung. Attraktive Ziele in Norwegen, Holland, Italien oder Frankreich locken. Dazu



kommt ein tolles Programm, das mit viel Einsatz und Sorgfalt im Team vorbereitet wird.

Ziel der Freizeit ist das Weiterkommen im Glauben. Klarer Inhalt in cooler Form. Glaube, der trägt und Spaß macht. Vormittags Thema, Nachmittags bis Nachts Spiel und Spaß. Beim Kreuz- und Segensabend werden Weichen gestellt, lebenswichtige Entscheidungen werden getroffen. Das Mitarbeiterteam ermutigt, begleitet, sorgt für eine gute, freie Atmosphäre. Und danach, zu Hause... geht's weiter! Im Grunde ist der Kings-Club (Jugend-Gruppe jeden Freitagabend) ein ganzjähriges Freizeitnachtreffen.



Wir leben MUSIK

Die Gospel-Gottesdienst-Band, der Gospel-Chor, die Gospel-Teens oder Gospel-Minis, die JuGo-Band: Überall laden wir Nachwuchsmusiker zum Einsteigen ein. Coaches der Music-Academy Frankenthal oder Studenten der Pop-Akademie in Mannheim bieten professionelle Musiker- und Bandschulung an. Wir fördern Begabungen, die Gott in jeden Menschen hineinlegt. Beleuchter, Mischer, angehende Eventmanager werden drangelassen. Man darf sich ausprobieren und erhält von erfahrenen Menschen Rat und Wissen vermittelt. Das Liedgut (praise & worship; Feiert Jesus-Liederbuch) prägt schon mehrere Jugendgenerationen. Bei der Konfirmation



singt nicht unser hervorragender Kirchenchor, sondern unsere Gospel-Teens. Was für die Seniorengeneration Paul-Gerhard-Texte und Bach-Choräle sind, ist für die Jugendgeneration Kirk-Franklin-Texte und Casting-Crowns-Titel. Purer Pop, aber sehr tiefe Gedanken, die einen auch in schweren Zeiten tragen. Es wird an keiner Stelle versucht, Jugendliche für den Musikgeschmack der Älteren zu gewinnen. Wir respektieren den Musikstil jeder kommenden Generation.

Frühe Verantwortung

„Ich glaube, du könntest gut eine Gruppe leiten!“ Ein einfacher Satz, der in meinem Leben eine wichtige Weiche gestellt hat. Deshalb sage ich den Satz gerne jungen Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Ermutigt wird zum Helfen, Mitarbeiten, Leiten. Teilnahme am Teamertraining der Jugendzentrale oder des CVJM, dann Helfer in einer Konfi-Freizeit, Mitarbeit in der Kinder- oder Jugendgruppe und eines Tages Mitarbeiter auf der Sommerfreizeit. Immer wieder ist das ein spannender Weg, auf dem sich zeigt, was alles an Gaben und Talenten in unseren Jugendlichen steckt.

Wer Verantwortung übernimmt, dem wird Anleitung, aber auch Freiheit im eigenen Verantwortungsbereich geboten. So werden die Jugendgottesdienste in eigener Regie mit eigenen Nachwuchspredigern gefeiert. „Xposed“ ist ein musikalischer Gottesdienst von Jugendlichen für Erwachsene, der gut besucht ist.



Der Gut-und-Gerne-Faktor

Wir bieten nicht jedem alles. Sondern wir machen das, was wir gut können und gerne tun. Unser dörfliches Jugendhaus bietet eine sehr gute Offene Jugendarbeit an. Wir verzichten bewusst darauf, dieses Angebot zu doppeln.

Wir sind gut in Gruppenstunden, thematischer Jugendarbeit, Coaching-Betreuung und Langzeit-Begleitung. Wir lieben Musik, feiern gerne und gehen gern miteinander auf Reisen. Wir lernen gerne von denen, die es gut können. Wir teilen gerne mit denen, die bei sich auch mal so einen JuGo haben wollen (JuGo mobil-Team). Pfarrer und Presbyterium sind für die Jugend Ermöglicher und Ermutiger, selten Nein-Sager, sondern Türenöffner.

Stefan Fröhlich

Pfarrer der Christuskirche Maxdorf



DARSTELLEN

Dorfraum – Pioniere in Kollweiler präsentieren ihre Ergebnisse

Im Rahmen eines Bürgerabends präsentierten die Kollweilerer Dorfraum-Pioniere die Ergebnisse ihrer Untersuchungen. Als ein zentrales Ergebnis kristallisierte sich schon zu Beginn das Thema des 470 Einwohner zählenden Dorfes heraus: „Ein Dorf zwischen Tradition und Moderne, zwischen Beharrung und Veränderung“.

Im Vorfeld hieß dies – neben einem Dorfrundgang, Interviews, Bürgergesprächen und Beobachtungen viele Materialien auszuwerten und die passende Antwort für Kollweiler zu finden. Wichtig war auch, zu verstehen, dass die Beharrlichkeit positive Seiten hat. In dem die politische Gemeinde sich die Eigenständigkeit gegenüber der Verbandsgemeinde mit einem eigenen Bürgermeister und Gemeinderat bewahrt hat, gibt es vor Ort größere Gestaltungsspielräume. Dies zeigte ich schon alleine daran, dass das Bürgerhaus in Eigenleistung gebaut wurde, die Infrastruktur im Verhältnis zu vergleichbaren Dörfern gut ausgestattet ist und es einen guten Dorfbund gibt. Die vielen Festivitäten, die über das Jahr veranstaltet werden, zeugen davon.

Tradition ist etwas, das in der Vergangenheit erzeugt, durchgeführt oder geglaubt wurde oder von dem [heute] geglaubt wird, dass es existierte, ausgeführt oder in der Vergangenheit geglaubt wurde und das von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird oder wurde. „Um als Tradition zu qualifizieren muss ein Muster mindestens zweimal in drei Generationen übergeben werden.“

Max Weber

Beharrlichkeit heißt aber auch auf der anderen Seite die Frage, wie Jugend mit der Beharrlichkeit umgeht. Denn, so haben es die Jugendlichen herausgearbeitet, die Jugendphase ist die Zeit, in der Neues erprobt wird. Dieses Neue wird dann immer am Alten abgearbeitet, wodurch das Weltbild einer Generation entsteht. In Kollweiler im Speziellen zeigt sich – und das ist ein allgemeines Phänomen – die Sprach- und

Verständnislosigkeit zwischen den Generationen. Das heißt nicht, dass nicht miteinander gesprochen wird, im Gegenteil, Anlässe gibt es genügend. Sprachlosigkeit meint tatsächlich, dass es bei bestimmten Themen keine gemeinsamen Begriffe gibt, die Einigkeit erzielen können. So ist oftmals das Bild der Erwachsenen über die Jugend ein Bild, das im Allgemeinen stimmt, jedoch im Speziellen eben nicht. Deutlich wurde dies am Bürgerabend im Rahmen einer Bürgerdiskussion, in dem der Umgang der Jugendlichen mit dem Smartphone kritisiert wurde. Zugleich saßen dort auch Jugendliche, die dieses

Medium wenig nutzten; sie waren plötzlich sprachlos und konnten darauf nicht antworten. In anderen Orten, wie etwa in Lauterecken treffen wir Jugendliche, die bewusst auf ein Smartphone verzichten.

In einem weiteren Schritt ging es auch um die Dorfgruppen. Neben den Alteingesessenen, den Neuzuzüglern und den Amerikanern („Amis“) gibt es auch „Wochenend-Kollweilerer“. Dies sind diejenigen, die aufgrund ihrer Arbeit woanders wohnen, das Wochenende jedoch „zu Hause“ verbringen. Interessant war hier, dass die jungen Forscher herausgearbeitet

haben, dass die Neuzuzüglern sich in die Gruppe der a) Integrierten, b) Nicht-Integrierten und c) Desinteressierten unterteilen lassen. Die Amerikaner hingegen machen 30 Prozent der Einwohner Kollweilers aus. Hier war spannend herauszufinden, dass die „Amis“ zwar in Kollweiler wohnen und es auch Kontakte ins Dorf gibt, sie aber ihren „Versorgungssatelliten“ auf der Air-Base haben. Mit der deutschen (Ess-)

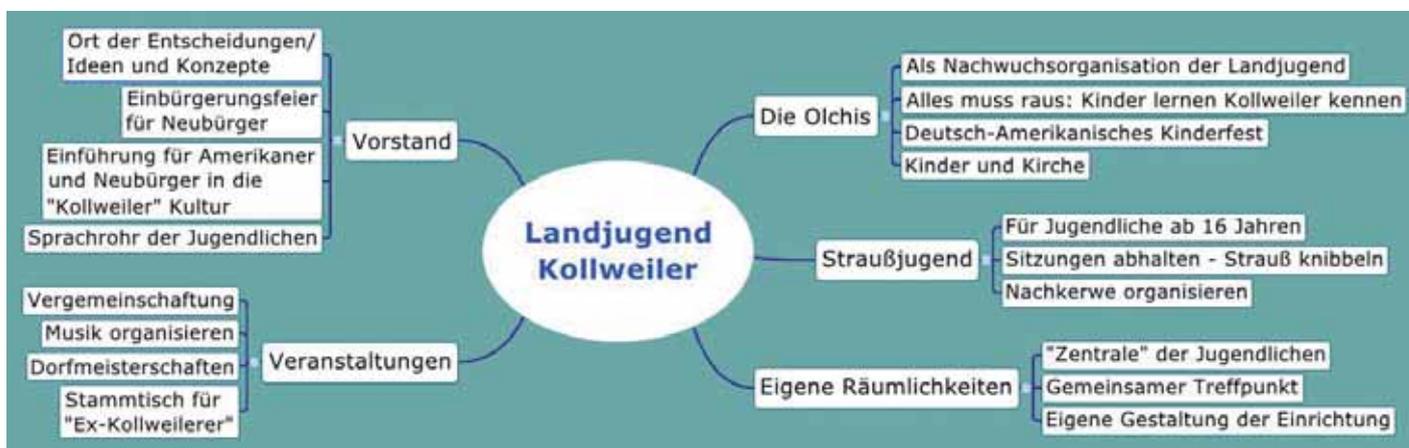
Kultur kommen sie kaum in Kontakt. Klar wurde auch, dass die „Amis“ quasi durch ihre schiere Präsenz für die bauliche Modernisierung des Dorfes sorgen.

Die Politik und der Zusammenhalt in Kollweiler auf Ebene der Erwachsenen sind beispielgebend für andere Orte. In der Befragung von Nachbardörfern zeigt sich aber, dass es in der Nachbarschaftsbeziehung ein „sich nicht mehr kennen“ breit machte und eine Generation, die Golf-Generation (1967 – 1972 geborenen) verloren wurde. Mit den weiteren Ergebnisse kamen dann die jungen Forscher der Frage auf die Spur, wie ein Generationsabbruch verhindert und die Beziehungen zu den Nachbardörfern wieder intensiviert werden können.

Die Idee, eine Landjugendorganisation zu gründen, passte wie „die Faust aufs Auge“. Einerseits bezieht sich dies auf die Geschichte Kollweilers mit dem Beginn auf dem Gossenbergerhof und der Landwirtschaft und andererseits noch heute auf die Nähe zum Land und Natur. Mit der Struktur eines Landjugendverbandes wurde nun möglich, auf alle Ergebnisse eine Antwort zu finden.

Damit die Landjugend weiter unterstützt wird, stehen die Jugendzentrale Otterbach/Lauterecken und das Landesjugendpfarramt bei Bedarf zur Verfügung. Entscheidender aber ist, dass vor Ort zwei Projektbeauftragte, Maren Ohnesorg und David Dreßler die Motoren der Entwicklung sind.

Insgesamt war es eine absolut spannende Zeit. Ein Dorf von innen kennen zu lernen mit den dort wohnenden Menschen, zu sehen, wie die Jugendlichen am Thema wachsen und „sich bilden“. Auch Jugendliche mit dem Anspruch zu erleben, als Forscher tätig zu sein und mittels der Soziologie zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zu kommen, ist für sich alleine schon ein hoher Wert. Und, allen Milieuerorientierungen zum Trotz, es ist mittels des Verfahrens, welches in Kollweiler zur Anwendung kommt, egal aus welchem Milieu die Jugendlichen kommen. Sie können dem Anspruch, soziologische Forschung umzusetzen, im Rahmen der „Qualifizierung zu Dorfraum-Pionieren“ jederzeit standhalten.



Neben der Vorstandschaft, gibt es wichtige Bereiche: Die Kindergruppe „Olchis“ bekommt plötzlich als Nachwuchsorganisation der Landjugend einen Status und Zugehörigkeit. Die „Straußbuwe“ werden Teil der Landjugend. Die Einbürgerung der Neubürger mittels eines festgelegten Rituals mit dem Überreichen einer Einbürgerungs-Urkunde unterstützt die Vergemeinschaftung im Ort. Durch ein Traktorenfest, als Sternfahrt konzeptioniert, soll der Kontakt zu den Nachbardörfern aufgebaut werden. Die „Wochenend-Kollweilerer“ haben dann auch einen Anschluss und können sich beteiligen. Die Kirche, die klein und versteckt steht, soll bspw. mit Aktionen für Kinder und Kulturangeboten (Tatort Kirche) mehr ins Zentrum rücken. Die Ideen ließen sich nun weiter führen (siehe Organigramm). Ziel wird es neben der Gründung der Landjugend sein, in Gesprächen mit der Ortsgemeinde eigene Räumlichkeiten für die Landjugend zu ermöglichen. Man kann sagen, die Struktur findet dann einen Ort.

Zuständiges Projektbüro:

IPQ, Professor Dr. Berndhard Hauptert

Lokale Projektbeauftragte:

Maren Ohnesorg, David Dreßler

Dorfraum-Pioniere Kollweiler:

Henry Flauaus, Manuel Flauaus, David Dreßler, Hannah Bissinger, Maren Ohnesorg, Jonas Schimmel, Dennis Schönweiler, Janis Niendorf, Elena Scharnewski, Lucas Schwarz, Doren Lichtenberger, Janika Assenmacher, Eva Hertel, Lisa Schmiedt

An folgenden Terminen finden weitere Dorfraum-Pionier-Präsentationen statt, die öffentlich sind:

28.03.2015, 15 Uhr – Alsenbrück-Langmeil

19.04.2015, 15 Uhr – Ev. Gemeindehaus in Obermoschel

Ingo Schenk

Referent für Grundsatzarbeit im Landesjugendpfarramt





GESTALTEN

*Freiwilliges Soziales Jahr in der Evang. Jugendzentrale Zweibrücken
Ein Erfahrungsbericht*



Anfang Februar arbeite ich jetzt ziemlich genau ein Jahr als sogenannter FSJ'ler in der Evangelischen Jugendzentrale Zweibrücken. Meine Aufgaben sind sehr breit gefächert und reichen von Kochen über Events veranstalten bis hin zu Jugendgottesdienste planen und durchführen. Auch das Ausarbeiten neuer Konzepte, in enger Zusammenarbeit mit meinen Vorgesetzten und den Jugendlichen, die ein wichtiger Teil unserer Gemeinde sind, ist zentraler Bestandteil. Zu diesem „Job“ bin ich gekommen, nachdem ich ein Studium der Pädagogik in Bamberg erfolgreich abgebrochen hatte und mich nach etwas Neuem umorientieren wollte – bzw. nun keine andere Wahl hatte. Da die Universität ein Vorpraktikum voraussetzte, hatte ich zwei Jahre zuvor schon einmal acht Wochen für die Evang. Jugendzentrale Zweibrücken gearbeitet und die Zeit dort als sehr positiv und wertvoll gespeichert. Nach einer kurzen und schmerzlosen Absprache mit dem dort zuständigen Jugendreferenten, Johannes Buchhardt, war die FSJ-Stelle schnell in trockenen Tüchern, wir konnten ein Datum für den Start festlegen und dann – wie schon erwähnt – vor einem Jahr mit dem Großprojekt „s' Bonni“ loslegen. Johannes Buchhardt (Hannes), somit auch mein Anleiter und einige unserer Jugendlichen hatten zur Zeit des erwähnten Praktikums unten auf unserer blauen, abgenutzten Couch in den Räumlichkeiten des Dietrich-Bonhoeffer-Haus gegessen und mal wieder darüber nachgedacht, was man denn so alles anders machen könnte und was wir denn eigentlich wirklich bräuchten – wir jungen Menschen. Und schnell stellten wir fest, dass wir hier in Zweibrücken eigentlich alles haben, was das Herz begehrt. Es gibt eine Eishalle, ein Outlet, Bowling- und Kegelbahnen, einen kleinen Platz zum Skaten und Kneipen – sehr viele Kneipen. Jedoch, so die Jugendlichen, fehle ihnen ein Rückzugsort, den sie unverbindlich nutzen können, um sich dort zu entfalten. Ergänzend dazu haben wir in Zweibrücken Schulen besucht und dort vor der Schü-



lervertretung versucht zu erfragen, was sie denn wichtig fänden für ein funktionierendes Jugendcafe. Uns wurde klar, dass es nicht von Relevanz ist, die Leute mit Angeboten oder to do's zu überladen, sondern mit ihnen gemeinsam Projekte ins Leben zu rufen. Das soll nicht heißen, dass es nichts zu planen und vorzubereiten gibt, aber wir nannten es „Offenes Wohnzimmer Konzept“, um zu verdeutlichen, dass wir einen Ort brauchen, an dem wir zusammen sitzen, kochen, reden, planen und Projekte entwickeln können, mit jenen, mit denen wir uns vertraut fühlen – wo wir uns zu Hause fühlen.



Stadtfestaktion – Kunst in der Kirche



Tilo erklärt das Internet



Band bei der Eröffnungsfeier



Glücklicherweise sind wir sehr gut ausgestattet. Wir haben einen Billard Tisch, einen Kicker, eine Theke und eine recht moderne Küche, die wir benutzen dürfen. Außerdem auch viele Möbel, die manch einer vielleicht als schäbig oder alt bezeichnen würde, aber wir als kreative Freigeister nehmen das vielmehr als Oldschool oder Vintage Look wahr. Somit war es nur naheliegend, dass wir die Räumlichkeiten optisch in ein Wohnzimmer verwandeln wollten, in dem eine Theke steht, die direkt in die Küche führt und einen Menschen brauchen, der dafür zuständig ist, dass sich die Gäste im Wohnzimmer der Evangelischen Jugend Zweibrücken auch wohlfühlen: hier kommt dann der FSJ'ler ins Spiel bzw. ins Wohnzimmer.

Die Idee war gesponnen, das Konzept schriftlich festgesetzt und das „O.K.“ von Oben erkämpft, um gemeinsam loszulegen. Wir hatten eine große Eröffnungsfeier, mit über 120 Gästen, Cocktails, kulinarische Köstlichkeiten und verschiedenen Livebands. Wir feierten bis mitten in die Nacht und setzten ein lautes Zeichen. Das „s' Bonni“ war geboren und wir alle stolz, ein Teil davon zu sein.

Jetzt läuft das Projekt – wie schon erwähnt – ein Jahr und wir sind immer noch froh, dass wir uns für diesen Schritt entschieden haben. Es stellte sich heraus, dass hier niemand gebraucht wird, der den ganzen Tag hinter der Theke steht, sondern einfach wer, der frisches und auch mal gesundes Essen kocht, das für jeden finanziell erschwinglich ist und die Leute anregt, zusammen etwas anzupacken

und zu entwickeln. Optisch ist es zwar ein – mal ordentliches, mal unordentliches (nur auf Grund der Authentizität) –Wohnzimmer geblieben, aber hat sich inhaltlich vielmehr zu einer Kreativwerkstatt entwickelt. Es geht nicht darum sich verpflichtet zu fühlen, etwas zu kreieren, sondern das Hier und Jetzt so lebenswert zu gestalten, dass man es gemeinsam zelebrieren und weiterentwickeln möchte. Es gibt so viel Talent und so viel Motivation, sich zu „connecten“ und etwas zu unternehmen und manchmal braucht es gar nicht mehr, als einen Ort, an dem man zusammenkommen kann. Wie jetzt wahrscheinlich zu erahnen ist, ist es kaum zu formulieren, was denn die genauen Aufgaben sind, die ich in meinem FSJ habe. In erster Linie versuche ich, Hannes zu unterstützen, wie es nur möglich ist und natürlich das Dekanat Zweibrücken auch. Ich durfte schon Freizeiten leiten, habe die Juleica gemacht, das KonfiCamp mitbetreut, Workshops angeboten, Jugendgottesdienste geplant und mich natürlich um unsere Jugend gekümmert. In meinem Leben hatte ich bisher noch keinen Job, der so vielfältig und abwechslungsreich ist. Das kann manchmal sehr anstrengend sein, weil entweder sehr viel auf einmal zusammen kommt oder ich mich selbst drum kümmern und entscheiden muss, was es wirklich Wichtiges zu tun gibt. Ich bin oft rund um die Uhr erreichbar und muss oft sehr lange und auch am Wochenende arbeiten, aber habe auf der anderen Seite auch sehr viele Freizeiten und interessante Begegnungen.



Nico – Romeo Baumann

Jetzt, da es noch ein halbes Jahr ist, bis ich (Bildmitte) fertig bin, komme ich zur Erkenntnis, dass wohl einer der wichtigsten Lernprozesse eines Freiwilligen Sozialen Jahres der ist, dass es zum Erwachsenwerden dazugehört, sich darüber Gedanken zu machen, was denn deine Stärken und Schwächen sind und vor allem – vielleicht der wichtigste Punkt – was einem im Leben Spaß macht und wichtig ist. In diesem entspannten und eigentlich unkomplizierten Arbeitsverhältnis hat man stets die Möglichkeit, an seine Grenzen zu kommen, Neues zu versuchen, Menschen kennenzulernen

und sich selbst Arbeit zu besorgen, die einem irgendetwas gibt. Irgendwann sind wir alle keine Jugendlichen mehr, sondern pure Erwachsene, die es sich nur noch schwierig leisten können, ein Jahr freiwillig zu arbeiten, um Soziales zu bewirken. Es tut wohl keinem weh, mal 1 bis 2 Jahre zu arbeiten ohne im Hinterkopf den Gedanken zu haben, dass ich es tun muss, weil es meine Existenz sichert, sondern weil ich es möchte und Spaß daran habe, Gutes zu tun – wenn wir das vielleicht mal auf unseren Job übertragen können, haben wir so viel mehr gelernt, als wir jetzt in der Lage sind zu begreifen.

Nico – Romeo Baumann

Mitarbeiter im Freiwilligen Sozialen Jahr
Evangelische Jugendzentrale Zweibrücken



Neuer Jugendreferent im Otto-Riethmüller-Haus



Pascal Wilking hat zum 01.01.2015 die Jugendreferentenstelle im Otto-Riethmüller-Haus (ORH) angetreten. Er ist 27 Jahre alt und studiert Diplom-Erziehungswissenschaften an der Uni Landau. Seine Aufgaben im ORH sind die Planung und Durchführung von Kinder- und Jugendfreizeiten; Ausbildung, Fortbildung und Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden; in Kooperation mit Kirchengemeinden zumeist Konfirmandenarbeit und Durchführung des im Haus angebotenen „Fit4Life“ Programms.

Pascal Wilking ist schon seit vielen Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter im ORH und kennt die Evangelische Jugend durch seine Arbeit in der ELJV und Aktionen oder Freizeiten der Jugendzentralen Otterbach/Lauterecken, Rockenhausen, und des LJPA und der freien Verbände CVJM, EGV und natürlich ORH.



Das Otto-Riethmüller Haus ist im schönen Weidenthal im Lambrechtler Tal zwischen Kaiserslautern und Neustadt an der Weinstraße beheimatet. Es ist die Freizeit- und Bildungsstätte der Evangelischen Gemeindejugend e.V. Das Haus ist der Kern des Vereins und die Arbeit gruppiert sich um das Haus, daher wird der Verein auch zumeist „Otto-Riethmüller Haus“ kurz ORH genannt. Die Evangelische Gemeindejugend e.V. / das Otto-Riethmüller-Haus ist einer der fünf freien Verbände, die an die evangelische Kirche der Pfalz angeschlossen sind. In den 1960er Jahren wurde ein Bauverein „Jugendheim Weidenthal“ gegründet, woraus sich der heutige Verein entwickelt hat. Kontinuierliche Erweiterungen, Umbauten und Renovierungen des Otto-Riethmüller-Hauses in einen modernen Zustand, laden mit insgesamt 88 Betten aufgeteilt in zwei Häusern, zwei barrierefrei erreichbaren Zimmern, drei Gruppenräumen, einem Kreativraum, einer Grillhütte, einer Kegelbahn, einem Tischtennisraum und einem großen Außen- gelände viele Gruppen zum Besuch ein.



Die inhaltlichen Angebote sind auf der einen Seite die „Fit4Life Programme“ für Schulklassen zu den Themen: Fit4Forest (Natur erleben), Fit4Fight (Konflikte lösen), Fit4Friends (Klassengemeinschaft stärken) und Fit4Future (Zukunft planen), die in Kooperation mit einer Erlebnispädagogin angeboten und durchgeführt werden. Zudem werden Kinder- und Jugendfreizeiten in den Ferien und verlängerte Wochenende angeboten. Dabei stehen Spaß, Gemeinschaft, kreatives und sportliches Erleben, Singen und vor allem die Verbreitung des Evangeliums durch Geschichten aus der Bibel und Vorleben der Mitarbeitenden, was das im (Freizeit)-Alltag im Umgang miteinander heißt, im Vordergrund. Die Freizeiten werden fast ausschließlich von Ehrenamtlichen durchgeführt. Im Otto-Riethmüller-Haus werden zudem eine Mitarbeiterschulung zur Juleica-Qualifizierung angeboten und weitere Seminare und Fortbildungsmaßnahmen für ehrenamtliche Mitarbeitende. Zudem arbeitet das ORH mit einigen Kirchengemeinden vor allem in der Konfirmandenarbeit zusammen. Das Otto-Riethmüller-Haus freut sich immer über neue und bekannte Gäste, die das Haus mit seinen Vorzügen nutzen und über Freizeitteilnehmende aus der ganzen Pfalz und teilweise auch aus Baden-Württemberg.

Pascal Wilking
Jugendreferent im Otto-Riethmüller-Haus

jugendfestival
ökumenischer
kirchentag
23.05.2015
dom / speyer

2015
STANDUP!
15

Die Planungen laufen auf Hochtouren und je konkreter das Programm des Jugendfestivals sich abzeichnet, desto klarer wird, welch ein toller Event (nicht nur) junge Menschen am Ökumenischen Kirchentag an Pfingsten 2015 in Speyer erwartet. „stand up!“ – so das Motto des Jugendfestivals und es lohnt sich wirklich, „aufzustehn“ und sich auf den Weg nach Speyer zu machen. Das **Jugendfestival beginnt am Samstag, den 23. Mai um 13 Uhr** und endet in der Nacht zum Sonntag. Rund um den Dom und im Dom bieten die Evangelische Jugend der Pfalz und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ein **vielfältiges Programm** für Jugendliche mit **Musik, Workshops, Fun- und Kunstaktionen, Poetry Slam, Kino, Mobile Games** und vieles mehr an.

Am Samstagnachmittag wird die **Ministerpräsidentin Malu Dreyer** zum **Politik-Talk** mit Jugendlichen kommen. Sie wird mit Ehrenamtlichen aus der Evangelischen Jugend und dem BDKJ über den Wert ehrenamtlichen Engagements junger Menschen im Jugendverband und der Gesellschaft sprechen. Es werden Kirchenpräsident, Bischof und Generalsekretär des europäischen YMCA da sein und über die Bedeutung der Ökumene für die junge Generation Rede und Antwort stehen. Im Bereich „Kirche und Sport“ sind sportliche Erfolge, Scheitern und ein Leben nach dem Profisport Thema mit einem Profisportler. Dazwischen treten Jugendbands aus der evangelischen und katholischen Jugend auf, die mit überwiegend eigenen Songs eine große Bühne bekommen. Es gibt **inhaltliche Workshop-Angebote zum Motto „Aufstehn zum Leben“**, in denen Jugendliche über Themen wie Glauben, Kirche, Diversität, interkulturelle Begegnungen, Friedensverantwortung usw. ins Gespräch kommen können.

Nach dem Ökumenischen Jugendgottesdienst und dem anschließenden **Konzert der Cris Cosmo Band** geht es im Dom weiter mit **Poetry Slam** des Zentrums für Kultur- und Wissensdialog der Uni Landau, spirituellen Angeboten und einem Battle zwischen Orgel und Schlagzeug. Dazwischen gibt es immer wieder Raum und Gelegenheit zum Zuschauen, Chillen, Mitdenken, Staunen, Tanzen, Beten und Erzählen. Für die evangelische Seite ist es wichtig zu wissen, dass das Jugendfestival sich schon für Konfirmandinnen und Konfirmanden eignet. Daher geht eine besondere Einladungen an die Kirchengemeinden und Regionen mit Konfirmandengruppen das Jugendfestival als eine Art „Baustein“ der eigenen Konfirmandenarbeit zu besuchen und den Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, Kirche einmal von einer ungewöhnlichen Seite zu erleben. **Übernachtungsmöglichkeiten** sind im begrenzten Umfang im Kaiserdom-Gymnasium vorhanden. Dazu ist allerdings eine Anmeldung erforderlich.

Der genaue Programmablauf wird im Laufe des Monats März erstellt und ist auf der Homepage des Ökumenischen Kirchentages www.standup.oekt-pfalz.de zu sehen. Ebenso ist dort das **Online-Anmeldeformular** für das Jugendfestival zu finden. Das gilt besonders für junge Leute, die übernachten möchten. Natürlich ist ein spontaner Besuch des Jugendfestivals möglich, genauso wie es keine Altersbegrenzung gibt. Wer mit einer eigenen Konfi-Gruppe anreisen möchte, den bitten wir zur besseren Planbarkeit – auch ohne Übernachtung – uns dies mitzuteilen, entweder telefonisch unter 0621-3642-027 oder deutschel@evangelische-jugend-pfalz.de oder online auf der Homepage der Evangelischen Jugend der Pfalz unter: http://www.ev-jugend-pfalz.de/95.0.html?&tx_seminars_pi1%5BshowUid%5D=943

Jetzt bleibt uns nichts anderes, als zu hoffen und kräftig zu werben, damit sich möglichst viele junge Menschen am 23. Mai auf den Weg nach Speyer machen, um zu feiern, zu genießen, zu denken und um sich begeistern zu lassen, von dem, was junge Christinnen und Christen bewegt. Vor allem aber ist eine große Teilnahme das größte Dankeschön, das man den haupt- und ehrenamtlichen Akteuren machen kann, die das Jugendfestival mit viel Engagement und Zeitaufwand vorbereiten.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer



Neues aus der Bibliothek

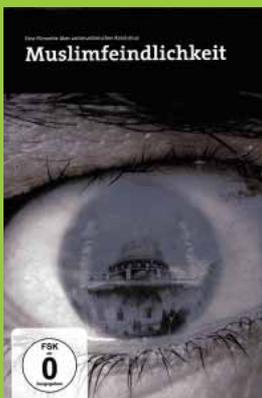
Alle Medien können in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. Tel. 0631 3642-013, E-Mail: schoen@evangelische-jugend-pfalz.de

Terroranschlag in Paris, Demonstrationen gegen die vermeintliche Islamisierung, Hetze und Vorurteile gegen Muslime, Feindseligkeit gegenüber Flüchtlingen...?! Wir sind herausgefordert, einen kühlen Kopf zu bewahren und hin (statt weg) zu schauen. Dazu stelle ich die folgenden Materialien vor.

Eva Schön

DVD 52 Muslimfeindlichkeit.

Eine Filmreihe über anti-muslimischen Rassismus. Zwei DVDs mit 13 Kurzfilmen. Gesamtlauflänge: 115 + 89 Min. Medienprojekt Wuppertal e.V. Wuppertal: 2013.



Die anderen unter uns – Eine Dokumentation über Muslimfeindlichkeit. Welche Diskriminierungserfahrungen machen Muslime in Deutschland? Welche rassistischen Vorurteile haben Bürger/-innen aus der Mitte der Gesellschaft? Wie entstehen solche Vorurteile und welche Funktion haben sie? (48 Min.) Auswählen, verzerren, wiederholen – Ein Kurzfilm der zeigt, wie der Islam in den Medien dargestellt und von der Bevölkerung wahrgenommen wird. (9 Min.) Inside Deutsches Amt – Komödie über Alltagsrassismus, Muslimfeindlichkeit

und der Frage, wer ist deutscher als deutsch? (9 Min.) Ali Digital – Ali ist jung, muslimisch und frustriert. Doch am Wochenende wird endlich wieder geballert. Ein Rap-Track von Chumet über Klischees und Vorurteile (3 Min.). Experteninterview – mit Prof. Dr. Andreas Zick (Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung) über die Wirkweise von Vorurteilen und Rassismus und notwendige Gegenmaßnahmen. Die zweite DVD enthält Interviews zu unterschiedlichen Facetten von Vorurteilen und Rassismus gegenüber Muslimen. Geeignet für Sek. II.

Bechtel, Michael u. Volker Thomas: Terrorismus zwischen Bedrohung und Panikmache. Materialien für Jugendliche. Mülheim/Ruhr: 2011.



Mehr als dreizehn Jahre ist es her, dass die Türme des World Trade Centers in New York zusammenbrachen und massenhaft menschliche Existenzen ausradierten. Neben der Frage nach dem, „warum“ Menschen so etwas tun gibt es noch viele weitergehende Fragen wie z. B. Was ist Terrorismus eigentlich? Welche Ziele haben Terrorgruppen? Wo bekommen wir die Folgen des Terrors in unserem Alltag zu spüren? Sind wir bereit, für die Sicherheit unsere Freiheit zu opfern? Wieso kann religiöser Fanatismus zu Terrorismus führen? Ist ein Krieg gegen Terroristen die Lösung? U.v.m. Zu all diesen Fragen wird in einem kurzen Abriss erklärt, wovon es genau geht. Dem schließen sich Sachtexte mit Rechercheaufgaben, Rollenspielen, Filmvorschlägen, Impulsfragen etc. an. Medientipps runden den Band ab.

Schul-Reiss, Christine: Nachgefragt: Menschenrechte und Demokratie. Basiswissen zum Mitreden. Hrsg. Zentralen für politische Bildung. Bindlach: 2008.



Unter „Menschenrechten“ versteht man, dass jeder Mensch das Recht auf ein „freies, sicheres und glückliches“ Leben hat. Was aber bedeutet das genau? Fühlen sich Menschen sicher, wenn sie Angst haben, auf die Straße zu gehen? Kann man glücklich sein, wenn das Einkommen nicht für das Nötigste reicht? Wie frei sind Bürger, die in ihrem Land nicht sagen oder schreiben dürfen, was sie denken? Jährlich verlassen Millionen unfreiwillig ihre Heimat, weil Terror, Unterdrückung, Armut, Hunger und Not sie dazu treiben. Sie flüchten aus ihren Heimatländern, obwohl deren Regierungen sich durch den Beitritt zur UNO verpflichtet haben, die

ClimatePartner^o
klimaneutral
Druck | ID: 53511-1503-1001

Menschenrechte zu achten. Die Autorin erklärt in kinder- und jugendgerechter Sprache, dass diese nur durch eine gut funktionierende Demokratie geschützt werden können.

Hinrichs, Ulrike u.a.: Unsere Tochter nimmt nicht am Schwimmunterricht teil! 50 religiös-kulturelle Konfliktfälle in der Schule und wie man ihnen begegnet. Mülheim/Ruhr: 2012.



Der Ratgeber greift 50 religiös-kulturell geprägte Konfliktfälle auf. Er informiert über die kulturellen Wurzeln der jeweiligen Forderungen und alternative Deutungen dieser Tradition. Zudem stellt er die geltende Rechtslage dar und unterbreitet konkrete Handlungsempfehlungen.